

Pratteln, am 20. Februar 1926

Lieber Karl,

heute ist dein Rundbrief bei mir vorbei gekommen. Und da ich allerhand hinter mir habe - nur die morgige Predigt noch nicht - so will ich dir gleich schreiben, damit du wieder einmal mehr merkst, dass die Schweiz dich nicht vergisst. Vor allem meine herzliche Teilnahme an deinen unerfreulichen Wohnzuständen. Ich kenne zwar den Film dieser Leidensgeschichte nicht, wie du anzunehmen scheinst. Aber ich kann mir denken, wie bitter es sein muss, einen ganzen Winter lang als Witwer in einer Bude zu hausen und sich erst noch mit allerlei Hallunken herumschlagen zu müssen. Hoffentlich schlägt nun doch bald die Stunde, da ihr wieder vereinigt ins Himmelreichshaus eingehen könnt. Vielleicht sitzt ihr jetzt, wo ich schreibe, ja schon drin. Ich möchts euch von Herzen gönnen.

Ich habe wie gesagt allerhand hinter mir, das mir schwer auf dem Magen gelegen hatte. Zuerst war hier Jubiläum des Vereinshauses, das vor fünfzig Jahren von einem ebenso reichen wie frommen Basler Herrn gestiftet und gebaut worden ist. Ich durfte auch dabei sein und sogar auch eine Rede tun. Freilich war ich eigentlich, wie sich zum Glück erst zu spät herausstellte, nur als Vorsteher der Kleinkinderschule geladen, die auch in diesem Heiligtume daheim ist. Aber ich habe dann doch als Pfarrer und Vertreter der Kirchgemeinde geredet, und zwar über Apg. 15.11. Freilich, hätte ich gewusst, wie es da zugeht, so hätt ich ganz anders geredet, z.B. über die Kirche als die Mutter aller Gläubigen. Ich bin mir noch kaum je so deplaciert vorgekommen wie bei diesem Anlass. Zuerst am Nachmittage zwei Stunden und dann am Abend bei sehr süßem Tee fast vier Stunden lang. Ein Ungeweihter hätte meinen müssen, es sei vor fünfzig Jahren mitten im Heidenland eine christliche Kapelle gebaut worden. So hartnäckig wurde dem lieben Gott dafür gedankt, dass man nun in Pratteln das Wort Gottes hören könne usw. Uebrigens nicht nur dem lieben Gott. Sondern recht ausgiebig auch der Familie Burckhardt, zu deren Lob und Verhimmelung die Feier zu einem guten Teil beitragen musste. Mich hats am nächsten Tage noch gelüpft.

Und acht Tage nachher musste ich in demselben Vereinshause einen Bibelkurs halten. Als ich im Herbst darum gebeten wurde, da sagte ich zu, weil ich mich freute, dass diese Leute mich haben wollen. Aber es hat mir dann doch ganz gehörig zu schaffen gegeben, so drei Abende nach einander zu reden und erst noch in solcher Umgebung und doch auch von etlichem Misstrauen umgeben. Der Saal war jedes Mal voll. Allerdings waren nicht nur Stündeler da, sondern auch viele von meinen getreuen Predigtbesuchern oder besser Besucherinnen. Ich habe über den Glauben geredet und habe mir dazu das Büchlein von Peter Brunner vorgenommen in der Voraussetzung, dass er Calvin und dass Calvin den biblischen Glauben recht verstanden haben. Es blieb auch so noch grad schwer genug.

Und dann musste ich diese Woche in Wipkingen einen Vortrag über die Kirche oder vielmehr über die wahre Gemeinschaft halten. Es geschah dies innerhalb einer Vortragsreihe, bei der u.a. Bader, Brunner und Direktor Zeller, der Jünger Gross mitwirkten. Dazu hatte mir Thurneysen seinen Remscheider Vortrag geliehen, den ich weidlich ausnützte. Die paar Pfarrer, die meinen Vortrag gehört haben, haben nachher nur an dem Fragezeichen herumgestochert, das ich hinter die Gemeindehäuser gesetzt habe. Und Bader hat mir am folgenden Tag Anschauungsunterricht erteilt, indem er mir das Zwingli- und das Bullingerhaus zeigte. Sehr schön und gut und wahrscheinlich an ihrem Ort auch ganz berechtigt, aber meine Bedenken konnte ich doch nicht fallen lassen. In Zürich hab ich dann auch Brunner in seiner Vorlesung und nachher noch daheim gesehen und gehört, im ganzen gut. Ich glaube zwar nicht, dass er sein Amt so schwer nimmt wie du. An eine Flucht ins Pfarramt zurück denkt er jedenfalls nicht von ferne. Etwas mehr Furcht und Zittern könnte ihm sicher nichts schaden. Aber immerhin, man muss ja sehr froh und dankbar sein, dass er auf dem Stuhle sitzt und nicht irgend ein Orelli oder gar Waldfurzer. Zwischenhinein waren wir auch in einem Kino und haben uns an einem ebenso blödsinnigen wie gelungenen Schund halb tot gelacht. So lass ich mir dem Kino gefallen.

Bei uns gehts gut. Meine Frau hat sich recht erholt, und die kleine Kunigund ist munter, wiewohl sie noch nicht so zunehmen will, wie sie sollte. Uebrigens hat der Name auch diesmal etwas zu bedeuten, freilich schier unabsichtlich. Die heilige Kunigund war bekanntlich eine Kirchenstifterin. Und so bezeichnet dieser Name den Ort, wo wir zur Zeit stehen, an der Frage nach der Kirche. Die übrigen Kinder alten und neuen Testaments gehen ihren gewohnten Weg und machen uns Freude und Sorgen durcheinander, wie es ja wohl sein soll. Ambrosius hat kürzlich wieder einen guten Spruch getan. Er war offenbar durch das starke Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts unter der Kinderschar etwas beunruhigt und meint dann nach etlichem Nachdenken: "Gelt, Vater, als du noch klein warst, da hatten wir auch vier Buben." Morgen in acht Tagen wollen wir taufen. Das ist für die Kinder immer ein grosses Fest, für uns Eltern je länger je mehr eine rechte Freude. Je älter man wird und je mehr Kinder man hat, desto mehr wird man froh darüber, dass noch etwas andres gilt als das Erbe, das sie von uns mitkriegen.

Wenn du die Deinigen schon bei dir hast, so grüsse deine Frau herzlich von uns. So oder so sei von uns beiden gegrüsst.

Dein

*Paulus Zeller*